

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 81 (1936)
Heft: 26

Anhang: Das Jugendbuch : Mitteilungen über Jugend- und Volksschriften : herausgegeben von der Jugendschriftenkommission des Schweiz. Lehrervereins : Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung, Juni 1936, Nr. 3

Autor: Vogel, Traugott / R.S. / A.H.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DAS JUGENDBUCH

MITTEILUNGEN ÜBER JUGEND- UND VOLKSSCHRIFTEN

HERAUSGEGEBEN VON DER JUGENDSCHRIFTENKOMMISSION DES SCHWEIZ. LEHRERVEREINS
BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

JUNI 1936

2. JAHRGANG, NR. 3

Jugendliteratur, die dem Frieden dient

Vorbemerkung: Im April fand in Ermatingen, veranstaltet von schweizerischen Lehrerinnen-Verbänden, ein Ferienkurs statt: «Erziehung zum Frieden». Man hat nicht unterlassen, auch das Jugendbuch als Erziehungsmittel zu prüfen. Aus dem Referat, das Traugott Vogel hielt, teilen wir einen Ausschnitt mit, den der Vortragende selbst ausgewählt hat.

Wir prüfen nun das Jugendbuch auf seine Eignung als Friedensinstrument. Da werden sogleich Bedenken laut, die sich vor jeder zweckgerichteten, pazifistischen-tendenziösen Literatur einstellen, nämlich: Darf der Krieg in seiner ganzen Schrecklichkeit dargestellt werden, damit im Leser Grauen und Abscheu vor solchem sinnlosen Geschehen erzeugt werde? — oder muss dieser Realismus gemieden werden, weil er ja immer nur ein Abbild des Ungeheuren geben kann und der Leser dieses Abbild als Sensation vom Logensitz seines ungefährdeten Leseplatzes aus erlebt und in ihm statt des abschreckenden Grauens die Neugier geweckt und der kriegerische Instinkt gereizt wird? Wir haben an der Erwachsenen-Literatur der Nachkriegszeit erlebt, wie grosse Buch-Erfolge das Gegenteil bewirkt haben von dem, was ihre wohlmeinenden, pazifistischen Autoren bezweckten; dasselbe mussten wir am Anti-Kriegsfilm erfahren: gewiss, einige empfindsame Gemüter hat der brüllende, donnernde und pfeifende Schlachtenbericht erschüttert und verwundet, aber jenes Publikum, dem man das Kriegserlebnis gewissermassen künstlich als Impfstoff eingeben wollte, nämlich die männliche Jugend, hat mit jubelnder Begeisterung auf solche Darstellungen der «Stahlgewitter» geantwortet. — Und die Schuljugend? Stehen wir nicht immer wieder verblüfft vor der fast unbegreiflichen Tatsache, dass wir mit dem Vortrag abschreckend gemeinter Schlachtenschilderungen an ein geheimes, sehr empfindliches Organ unserer jungen Hörer rühren: die Aufmerksamkeit bei Knaben und Mädchen ist gesteigert, sobald es um Kampf geht; im geistig trägen wie im geweckten Kinde blühen die Affekte auf, und es ist lehrreich, festzustellen, wie — im Widerspruch zu sonst gesittetem Wesen und züchtiger Selbstbeherrschung — jetzt eine triebhafte, amoralische Kampfbereitschaft erwacht, wie willig das Kind mit dem kämpferischen Helden der Erzählung sich gleichstellt und eins fühlt. — Der Erzieher steht hier vor Wirklichkeiten, die ihn zunächst befremden; und als eifriger Anfänger erliegt man leicht der Versuchung, die Kinder anzufahren und abzukanzeln — und erreicht mit solcher «Belehrung» nicht mehr, als dass sich das Kind künftig hütet, in ähnlichen Umständen seiner erregten Stimmung ehrlichen Ausdruck zu geben. Aber zu Scheinheiligkeit wollen wir doch auch nicht erziehen. — Vielleicht erschrickt der wohlerzogene Jugendliche, der sich von

einer Kriegsschilderung hat verzücken lassen, vor sich selbst und versagt sich fürderhin derartige anregende, verführerische Lektüre, aus lauter Angst vor dem Feuer. Normalerweise aber wird das gesunde Kind solchen Büchern, die ihm die Lust des kriegerischen Abenteuers vermitteln, weder im weiten Bogen ausweichen noch aber wird es dem süßen Gift gierig nachgehen; denn in der Kriegs Atmosphäre sucht es nicht etwa das Blutrünstige und Grauererregende, sondern einzig das Abenteuerliche, die Ausnahme, das gefährliche Wagnis.

Wir stellen also fest, dass beim Kinde der Sinn und die Bereitschaft für kämpferische Auseinandersetzung mit der Umwelt ausgesprochen vorhanden sind; das bezeugt uns seine Vorliebe für Bücher, die viel epische Substanz vermitteln; das beweist uns auch sein Verhalten im Kampfspiel und in Wettbewerben jeder Art; aber wir stellen anderseits fest: nicht das eigentliche Kriegserlebnis — also nicht das Töten von Menschen und das Vernichten von Werten, nicht die Selbsterhöhung durch Erniedrigung eines Gegners, — wird gesucht; sondern der gelockerte Allgemeinzustand erscheint ihm begehrenswert, ein Zustand, der grössere und neue Erlebnismöglichkeiten zu bieten verspricht. Im Kriege fallen Kulturschranken, von denen man glaubt, dass sie das Leben einengen und ein weites, grenzenloses, frei zu gestaltendes Dasein vereiteln. — Diese romantische Auffassung des Kriegsgeschehens, die den Krieg einer säubernden, klärenden Naturkatastrophe, gewissermassen einer Gewitterentladung gleichsetzt, ist falsch und töricht; und es gälte also, dem Kriegsgotte solchen falschen Nimbus zu nehmen.

Hier gibt sich eine Möglichkeit, in direkter Darstellung den Krieg zu entlarven: es wird gezeigt, dass unter seinem Regime der männliche, persönlich-mutige Einsatz ja weder erwünscht ist noch geduldet würde; es sollte ferner gesagt werden, dass es im modernen Krieg kaum einen sichtbaren, greifbaren Gegner gibt, an dem man seine Kräfte nach Herzenslust messen könnte; in der modernen Materialschlacht, im Giftgaskampf, im technisierten Krieg zählt nur *ein* Einsatz, und der ist: Verzicht auf Eigenleben, Aufgehen der Person in der Masse als Kriegsmaterial — und Untergehen darin.

Nun ist freilich zu sagen, dass es eine gesamtpsychische Lage heute gibt, die diesem Aufgehen und Untertauchen und Verschwinden in der Masse oder im Volksganzen mit phantastischer Lust zustrebt und nichts Höheres kennt als die blinde Opferung. Wenn dieser Selbstvernichtungsdrang, diese Unterordnungs-, Hingabe- und Auflösungssucht nicht als eine krankhafte und heilbare Verirrung angesprochen werden darf, sondern als ein im Plan des Weltgeschehens vorgesehener natürlicher Uebergang anzuerkennen ist, dann freilich wäre unser Bemühen, diesem Zerflei-

schungs- und Zerstörungs-Prozess entgegenzuwirken, umsonst. Aber wir können uns einem solchen Kulturpessimismus nicht ergeben und glauben an die Regenerationskraft des abendländischen Menschen und seiner Geistigkeit, und darum geben wir den Kampf um den Frieden nicht auf und führen ihn in der Front der Jugend mit ungebrochener Zuversicht fort. Wir unterlassen dabei jedoch nicht, uns zu besinnen, Wege und Ziele, Erfolge und Misserfolge zu überdenken — und sind bereit, die Standorte zu wechseln, nicht aber den Standpunkt, von dem aus wir den Krieg als Sackgasse der Verzweiflung und des Irrsinns brandmarken.

Nun erwarten Sie vielleicht von mir, dass ich Ihnen darlege, wie denn solche Jugendliteratur, die zum Frieden erzieht, aussehen müsse, was sie zu enthalten habe und was nicht, welche Stoffe der Friedenserziehung nützlich oder schädlich sind und welche Art der Beeinflussung der lesenden Jugend als förderlich und welche als verwerflich zu bezeichnen sei. Vielleicht erwarten Sie, dass ich Ihnen Musterbücher nenne und Gegenbeispiele vorführe. Ich muss Sie, wenn Sie tatsächlich von mir solche Handreichung erwarten, enttäuschen und muss gestehen, dass ich kein Rezept weiss, nach welchem ein Buch erkannt oder gar hergestellt werden könnte, von dem eine untrügliche positive Wirkung in der Sache der Friedenserziehung ausgehen müsste. Es gibt eine schöne Zahl prächtiger Bücher, die geeignet sind, die Erziehungsarbeit zu fördern; ich kenne nicht alle, und es wäre verdienstlich, sie einmal zusammenstellen zu lassen und eine derartige Liste den Erziehern in die Hand zu geben; es gibt aber auch eine Unzahl gefährlicher Hetzbücher, die sich an die niedrigsten Instinkte des jugendlichen Lesers wenden und ihn zu Gewalttat aufputschen; solche Literatur wird heute in allen politisch-radikalen Lagern hergestellt und vertrieben; aber, sehen Sie, ich halte diese eindeutige Kraftprotzei mit Kriegsspiel und Fahnenheroismus und Blutmystik keineswegs für so gefährlich wie das schleichende, süssliche Gift, das den ahnungslosen Kindern in einer lauen, langweiligen Allerwelts-Jugendliteratur eingeflösst wird. Ein Gegner, der sich stellt, den ich mit der Hand und ins Auge fassen kann, ist weniger hinterlistig als der Händchenreiber und gefällige Schleicher, der sich allen anbietet und keinem entgegensteht und aus Gewinnsucht und Geltungsdrang überall dabei sein will. — Dessen ungeachtet soll die Hetzliteratur fleissig gekennzeichnet werden; man ersetze sie jedoch nicht durch ausgesprochene Tendenzliteratur, die den Karbolgeruch der kanonisierten Tugendhaftigkeit verbreitet und jeden Leseappetit im vornehmerein ertötet; und man halte sich mahnend den preussischen Spruch vor: Offiziersöhne werden Pastoren, Pastorenöhne werden Offiziere.

Traugott Vogel.

Umschau

Jugendschriftenkommission des Schweiz. Lehrervereins. Ueber die Verhandlungen an der Frühjahrssitzung vom 6. und 7. Juni ist in Nr. 25 der SLZ kurz berichtet worden.

Eine Stiftung zur Förderung des Jugendschrifttums. Die Reichsleitung des Nationalsozialistischen Lehrerbundes in Deutschland stiftete zum Gedächtnis an den ersten Reichsamtsleiter den *Hans-Schemm-Preis* in der Höhe von 2000, 1000 und 500 Mark, «um den verantwortlichen Schaffenden einen Anreiz zu geben, auch der deutschen Jugend im Alter von 3 bis 14 Jahren wirklich wertvolle Bücher zu schenken». Die Bücher müssen «weltanschaulich zuverlässig, künstlerisch einwandfrei und in der Ausstattung gediegen» sein. (Jugendschriften-Warte Nr. 3.)

Zur Beurteilung von Jugendschriften. In Nr. 3 der «Jugendschriften-Warte» schreibt Heinrich Scharrelmann über «Beurteilung und Stoff von Jugendschriften». Zur Wolgastischen Forderung der künstlerischen Gediegenheit gesellt er die völkische, d. h. nationalsozialistische Haltung des Schriftstellers. «Deshalb lehnen wir auch vollwertige Kunstwerke ab (von Sch. gesperrt), wenn sie aus bolschewistischem oder atheistischem oder dem verwandtem Denken heraus entstanden sind.»

Beurteilung von Jugend- und Volksschriften

Erzählungen.

Ernst Eberhard: Buben im Saft. Verlag: Otto Schlöfli A.-G., Interlaken (1936). 16×23 cm. 255 S. Lwd. Fr. 6.80.

Verfasser und Verlag sind neu, und gleich bringen sie einen Volltreffer heraus. Eberhard kennt das Leben der Buben, ihre Wünsche und Begierden, ihre Freuden und Leiden von Grund auf, und es scheint, dass ihn weitgehend Erinnerungen aus der eigenen Jugendzeit leiten. Er gestaltet das Treiben einer Buben-Gruppe im Bernbiet und ihr Verhältnis zu den Erwachsenen. Dabei ist die Grenze zwischen ernsthaftem Mitgehen und Mitfühlen und einer feinen Ironie gut getroffen. Oft wird der junge Leser hell auflachen müssen, wenn er sich oder den Freund — oder Gegner! — so und so gut dargestellt sieht. So werden die Jungen, indem sie das Buch lesen, sozusagen durch ihr eigenes Tun erzogen, indem der Verfasser sie ganz allmählich aus einer üppigen Indianerromantik, aus ihrem Kriegs- und Räuberliedspiel hinausführt zu ernster Arbeit, von der Schundlektüre weg zu besserem Lesestoff. Iwan — er mag gelegentlich zu reif erscheinen; doch stammt er aus ganz anderem Milieu — gibt das gute Beispiel und zieht die innerlich gesunden, einfach gearteten Kameraden vom Gegenpol, dem grossmauligen Bärtel ab.

Die Zeichnungen, vom Verfasser meist in einfachster Technik ausgeführt, passen recht gut zum Inhalt; manches Initial-Bildchen charakterisiert das ganze Kapitel trefflich. Die Sprache ist im ganzen einfach, ein gutes Deutsch. Die Bubensprache ist mehr nur durch einzelne Ausdrücke angedeutet. Die Ausstattung des Bandes ist gediegen. Ein wertvolles Jugendbuch! R. S.

Lisa Tetzner: — was am See geschah. Verlag: Herbert Stuffer, Berlin 1935. 20×14 cm. 247 S. Leinen Fr. 5.65.

Eines der nicht allzuhäufigen Jugendbücher mit wirklich künstlerischer Haltung. Schon der Fabel ist die Originalität gewiss nicht abzuspüren: zwei halbertrunkene Knaben werden aus dem Wasser gezogen und — miteinander verwechselt. Der arme Verdingbub wird auf das Schloss zu seinen vermeintlichen vornehmen Verwandten gebracht und der adelige Sprössling in die Flohbox neben dem Kuhstall. Gelegenheit genug zu den tollsten Auftritten und Begegnungen! Dabei nimmt man auch manche Unwahrscheinlichkeit willig in Kauf, denn Lisa Tetzner versteht trotz ihrer ruhigen, beherrschten Erzählweise zu spannen, Humor und Ernst in ansprechender Art zu mischen und durch die Handlung unaufdringlich erzieherisch zu wirken. Der falsche Prinz findet sein Märchenleben gar bald nichts weniger als schön und sehnt sich aus dem Himmelbett nach seiner harten Pritsche und der harten Arbeit bei seinen sieben Pflegevätern zurück. Und sein Gegenspieler hat zwar Aussicht, nach Bestehung seiner Abenteuer Häuptling von Hallodribumsdich zu werden, atmet aber ebenso herzhaft auf, als sein Vater ihn aus dem Spritzenhaus, in dem er nach wenig Tagen gelandet ist, erlöst. Die kleinen Vignetten von Willi Harwerth halten sich auf der bemerkenswerten Höhe des auch in der Ausstattung einwandfreien Buches. A. H.

Agnes Sapper: Das kleine Dummerle und andere Erzählungen. Mit 55 Bildern von Martha Welsch. Verlag: D. Gundert, Stuttgart. 288 S. Leinen Fr. 5.—.

Das kleine Dummerle ist Frieder Pfäffling. Mit diesem versonnenen, aber gar nicht dummen Bürschlein werden sich junge und alte Leser rasch befreunden. Ausser diesem Auftakt zur «Familie Pfäffling» sind in dem Buche eine Anzahl anderer guter Erzählungen der beliebten Kinderschriftstellerin anzutreffen. Der gute Eindruck wird leider durch einige weniger bedeutende Geschichten, die etwas unpsychologisch anmuten, vermindert. Die Ausstattung, Druck und Bebilderung sind zu loben. Kl.

Kurt Pastenaci: Das Königsgrab von Seddin. Verlag: K. Thiene-mann, Stuttgart. 15×20 cm. 81 S. Kart. Fr. 2.—.

Dieser Band aus der «urgeschichtlichen Reihe» bringt in der gleichen Art und Ausstattung wie Rieks «Mammutjäger» eine Erzählung aus der Bronzezeit, die die Kämpfe zwischen den

Germanen und Illyriern und Kelten anschaulich und sprachlich gut schildert. Chomtons Federzeichnungen sind geraten. —di.

Georg Albrecht v. Ihering: *Schi-Film in St. Florian*. Verlag: Herbert Stuffer, Berlin 1935. 13×20 cm. 166 S. Leinen Fr. 4.—.
Bei Aufnahmen zu einem Grossfilm in einem abgelegenen Bergdorf wirkt ein einfacher Bauernjunge mit, und zwar mit dem Erfolg, dass für ihn nun ein neuer Film gedreht wird, in dem er die Hauptrolle zu spielen hat. Bei den Ateliaraufnahmen in der Großstadt lernt er den «Betrieb» in den Studios so kennen, dass er gerne auf die weitere Laufbahn eines «Stars» verzichtet und wieder in sein Dörfchen heimkehrt. Besonders sympathisch berührt in der sehr gut geschriebenen Geschichte dieser Verzicht, in einer Zeit, wo sonst alles dem «Filmfimmel» zu erliegen droht. Gute Hinweise auf die Technik des Skilaufes und besonders der gewährte Einblick in ein grosses Filmstudio mit allem Drum und Dran vermögen das Interesse der Jugend zu wecken. Werner Bürger hat recht gute Zeichnungen beige-steuert. —di.

Johanna Spyri: *Aus Heidis Heimat*. Verlag: Ensslin & Laiblin, Reutlingen 1935. 356 S. 15×21 cm. Fr. 2.—.

Der Titel ist für uns Schweizer irreführend. Unter Heidis Heimat verstehen wir Graubünden. Das Buch, als billige Ausgabe gedacht, enthält die beiden Erzählungen «Einer vom Hause Lesa» und «Arthur und Squirrel». Sehr schön sind die Bilder Karl Mühlmeisters. Aus diesem Grunde und weil die gut ausgestattete Ausgabe billig ist, kann sie empfohlen werden, um so mehr, als die Geschichten nicht «überarbeitet» wurden. —di.

Dorette Berthoud: *Die Trommel schlug ... Historischer Roman*. Deutsch von Walter Sandoz. Verlag: Francke, Bern 1935.

Der Roman von Dorette Berthoud gibt ein anschauliches Bild von der Not der aus ihrer Heimat vertriebenen Waldensern, ihrer Glaubensstärke, die sie immer wieder die härtesten Schicksalsschläge und herbsten Enttäuschungen ertragen lässt.

Der Roman verliert sich nirgends in geschichtliche Einzelheiten, die Handlung verläuft straff, die Gestalten sind scharf umrissen. Bt.

Wilhelm Hauff: *Lichtenstein*, herausgegeben v. Rudolf Krauss. (Schatzkammer.) Verlag: Hesse, Leipzig.

Eine bemerkenswerte Einleitung des Herausgebers befasst sich mit den Quellen des Romans. Sie beweist, dass vergessene Anekdoten oder sogar Erfindungen Hauffs durch den Roman ins Volksbewusstsein gedrungen und dann erst eigentliches Volksgut geworden sind. Krauss spricht «Lichtenstein» Tiefe der historischen Auffassung und Reife des Urteils ab, hebt aber den darin waltenden Zauber der Romantik bewundernd hervor und lobt den Roman als im besten Sinne volkstümlich und einem echten Heimatgefühl entsprungen. Die neue Ausgabe stimmt vollständig in Text und Fussnoten mit der Gesamtausgabe Hauffs der deutschen Verlagsanstalt überein. Darüber hinaus ist in einem Anhang die Herkunft der Mottos zu den verschiedenen Kapiteln nachgewiesen und werden einige weitere Anmerkungen geboten. Die Numerierung der Zeilen auf jeder Seite dient Unterrichtszwecken. Der klare Druck und der solide Leinenband machen die Ausgabe für Schul- und Volksbibliotheken sehr geeignet. H. M.-H.

Georg Langer: *Auf östlicher Erde*. Jugendtage eines Schlesiens. Verlag: Herder & Co., Freiburg 1933.

Georg Langer erzählt in feinsinniger Weise seine Jugendzeit, die reich an starken und die Entwicklung bestimmenden Eindrücken ist. Langer hat nichts anzuklagen, was eine wahre Wohltat ist. Offenen Herzens steht er der Welt gegenüber und fürchtet sich vor ihr nicht. Weise und gütig zeichnet er Menschen, vor allem aber spielt die Landschaft als etwas Wesentliches in das Werden des jungen Menschen hinein. Dieses Buch ist wohl-tuend und befreiend zugleich. Bt.

J. E. Rivera: *Der Strudel*. (Das Buch vom Kautschuksammler.) Hans Müller, Verlag, Leipzig O 5 1934. 13×19½ cm. 341 S. Lwd. Fr. 4.35.

Der Strudel ist der Roman des Kautschuksammlers. Steppe und Urwald des obren Amazonasgebietes sind der Schauplatz, auf dem sich der harte und erbitterte Existenzkampf gegen eine wilde, unbarmherzige Natur und ungehemmte, rücksichtslose Menschen abspielt. Trefflich gezeichnete Schicksale einzelner und ganzer Massen ziehen an uns vorüber. Was das Buch besonders interessant macht, ist der Umstand, dass uns hier ein einheimischer Dichter, ein Kreole aus dem Tropengebiet die Geheimnisse des Urwaldes und die Natur der Urwald- und Step-

penbewohner offenbart, der mit seinem zwischen jähren Aufschwüngen und tiefen Depressionen wechselnden Temperament ganz anders empfindet als wir. H. S.

Wilhelm Matthiessen: *Nemsi Bey, der deutsche Waffenschmied im Skipetarenland*. Volker-Verlag, Köln. Fr. 3.75.

Der Verfasser folgt den Spuren Karl Mays, den er auch einige Male anstandshalber zitiert. Während aber sein Vorgänger die Skipetaren als Räuber darstellt, welche nach Freiheit und Unabhängigkeit Albaniens schreien, um unter dem «politischen Turban» ihr verderbliches Handwerk um so ungestörter treiben zu können, sind die Helden Matthiessens ein edles, kriegerisches Bergvolk, das unschuldig von der Pforte unterdrückt wird. Nemsi Bey, der Rheinländer Büchsenmacher, hat nicht die naive Ruhmredigkeit Kara Ben Nemsis; die heikelste Rolle spielt ein österreichischer Wandervogel; sonst aber liessen sich allerlei Parallelen ziehen zwischen dem Buche unseres Verfassers und etwa dem «Schut» Karl Mays: der geheimnisvolle Häuptling, der alte Wachturm, die Befreiung von Gefangenen usw. Der Vorzug Matthiessens besteht in der einheitlicheren Handlung der Haupterzählung. Die Rahmengeschichte, wonach der Verfasser Nemsi Bey als Dolmetsch im Weltkrieg kennenlernt und von ihm eine Schatulle mit zwanzig Päckchen biographischer Aufzeichnungen empfängt, ist zu breit angelegt und wirkt nicht ganz überzeugend. Bereits ist ein zweiter Nemsi-Bey-Band erschienen. Wir hoffen, dass Matthiessen sein Vorbild auch darin übertreffen werde, indem er seiner Produktivität Zügel anlegt. H. M.-H.

Hans Brandenburg: *Pankraz, der Hirtenbub*. C. Bertelsmann, Gütersloh. 252 S. Geb. Fr. 3.75.

Der Roman eines Vagabundenkinds, das, als Hirtenbub an-gestellt, in inniger Verbundenheit mit der Natur die lauten Seiten seines Wesens entwickelt. Die verborgenen Reize einer oberbayrischen Waldgegend in den Voralpen, die Gewalt der Naturmächte in Gewitternächten sind in einem klaren, bildhaften Stile festgehalten. Der kleine Pankraz ist trotz seiner listigen Aeglein und der etwas absteigenden Ohren eines jener von Natur aus guten Geschöpfe, die im Zusammenleben mit Wiese und Wald ihre Güte immer schlackenloser enthüllen. So entlässt uns der Dichter mit dem Bilde eines guten, bescheidenen Berggeistes. H. M.-H.

Frida Schuhmacher: *Suse und ihr Klüff*. D. Gundert, Stuttgart 1933. 15½×11½ cm. 60 S. Kart. Fr. 1.10.

Bitte, diese Frida Schuhmacher nicht mit der rührseligen Toni zu verwechseln! An dieser Kleinmädchengeschichte hätte ich höchstens den Untertitel zu rügen: «Wie ein kleines Mädchen zur Künstlerin wird». Es ist ja auch sonst nicht der Stil der Erzählerin, allzu freigebig mit grossen Worten umzugehen. Wesentlicher als das Ergebnis, dass die Zehnjährige kunstvolle Stofftiere herstellen lernt, ist doch wohl das mütterlich-liebevolle Zusammenleben der Kleinen mit ihrem Dackel. Die Mädchen der unteren Schulklassen werden daran ihre Freude haben. A. H.

Margarete Seemann: *Turmpeter*. Schulbrüder-Verlag, Kirschach-Villingen 1933. 15×20 cm. 78 S. Ganzleinen Fr. 1.70.

Dieser 7. Band der Sternbücherei für kleine Leute enthält neben dem grotesken Titelmärchen noch vier weitere, wovon wohl das vom Schusterfritz das am besten geformte und das musterste ist. Kinder des Märchenalters werden an den fröhlichen Einfällen, besonders aber auch an den zahlreichen Zeichnungen in Schwarz-Weiss und den vier farbigen Vollbildern von Ernst Kutzer Freude haben. R. F.

Maria Batzer: *Jüngferle*. Thienemann, Stuttgart. Fr. 1.10.

Warmherzig erzählte Erlebnisse einer Zehnjährigen im Kreise neckfroher, gutgearteter Geschwister. Die Tragik des Daseins wirft Schatten in das sonnige Kinderleben; aus über-grosser Liebe tötet «Jüngferle» seine Gänschen; ungezügelter Spieltrieb lässt es mitschuldig werden am Tode eines kleinen Kameraden. Die ganze kleine Person ist indessen körperlich und moralisch so gesund, dass diese Ereignisse die Selbstlosigkeit des Kindes vertiefen und die angeborene Fröhlichkeit nicht ersticken. Die schwarzweissen Textbilder und das farbige Titelbild auf weissem Grunde von Fritz Kredel geben dem Bändchen eine festliche Note. H. M.-H.

Verschiedenes.

René Gardi: *Mit Rucksack, Zelt und Kochtopf*. Verlag: Sauerländer, Aarau 1936. 146 S. Geb. Fr. 4.—.

Für alle, die hinausstreben in die Natur, sei's für Stunden oder Tage, ist das Büchlein ein wertvoller Ratgeber. Der Ver-

fasser erzieht zu weisem Wandern und zum Geniessen der Natur. Wer ausreist, zu Fuss, mit dem Fahrrad, auf Skiern oder im Faltboot, findet in Wort und Bild viele Ratschläge, die ihn vor Schaden bewahren und seine Fahrten genussreich gestalten. Man wird junge Leute nicht besser zum Reisen anregen und vorbereiten können, als indem man ihnen dieses handliche Büchlein gibt. **Kl.**

Walther Schoenichen: *Der Umgang mit Mutter Grün.* Naturschutzbücherei Band 11. Verlag: Hugo Bermühler, Berlin-Lichterfelde 1929. 19×13 cm. 104 S. und 48 Bildtafeln. Brosch.

Vom Benehmen in Wald und Feld ist in dem Buch die Rede. Es sind nicht tantenhafte Ermahnungen und Zurechtweisungen, die sich über den Leser ergiessen. In humorvoller Art zieht der Verfasser gegen die Verschandelung der Natur ins Feld. 48 Bildtafeln mit «abschreckenden Beispielen» sind ihm dabei gute Helfer. Das Büchlein eignet sich mehr für die Hand Erwachsener. **H. S.**

Edmund Schilling: *Deutsche Romantiker-Zeichnungen.* Prestel-Verlag, Frankfurt a. M. 1935. Quart. 50 S. Kart. Fr. 4.—.

«Der Romantiker träumt sich in eine Vergangenheit hinein, die ihn besser dünkt als die trübe Gegenwart», lautet ganz richtig ein Satz in der Einleitung zu den 50 hier wiedergegebenen Handzeichnungen deutscher Romantiker der Malerei, also aus der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Ist es wohl diese Erkenntnis, die den Verlag hoffen lässt, diese Art der Kunstauffassung und Darstellung müsse heute besonders lebhaftem Verständnis begegnen? Jedenfalls werden Friedrich, Overbeck, Cornelius, Schnorr von Carolsfeld, Rethel, Richter und ein gutes Dutzend andere mit sprechenden Beispielen belegt. Schade, dass bei einzelnen Blättern der tonige Grund gar zu schmutziggrau wirkt, doch können bei diesem Preis keine Piperdrucke erwartet werden. **R. F.**

Edmund Schilling: *Altdeutsche Meisterzeichnungen.* Prestel-Verlag, Frankfurt a. M. 1934. Quart. 56 S. Kart. Fr. 3.40.

56 Blätter aus der Zeit der Spätgotik und der Renaissance geben, soweit das bei der kleinen Anzahl möglich ist, Einblick in das künstlerische Wollen und die seelische Haltung der verschiedenen deutschen Stämme der Zeit von 1400 bis etwa 1580. Eine knappe Einführung will uns den Zugang zu dieser Kunst-epoche erleichtern. Kurze Angaben über die Künstler und die zur Wiedergabe gelangten Blätter sind den Bildertafeln vorangestellt. **R. F.**

Fritz Otto Busch: *Wikinger.* Franz Schneider, Verlag, Leipzig. Geb. Fr. 1.90.

Die heutige Richtung im Deutschen Reiche, sich der Vorzeit zu erinnern, hat neben vielem Unzulänglichen auch manches für die Jugend Brauchbares hervorgebracht. Dazu rechnen wir das kleine Buch Buschs, das die Geschichte der Wikinger auf achtzig, mit erläuternden Federzeichnungen versehenen Seiten anschaulich, fesselnd und auf Grund genauer Daten darstellt. Wir erfahren allerlei über die Besiedelung Islands und Grönlands. Wir hören von der Entdeckung Amerikas im Jahre 1000; wir erleben in der sagenhaften Form der Skaldenlieder die wilde Zeit trotzig Männerkampfes und furchtloser Abenteuerlust. Störend wirkt für uns nur die chauvinistische Einstellung, der auch dieses Bändchen verfallen ist, wenn Schweden und Dänen kurzweg als Nordmänner zu Vorfahren der Deutschen gemacht werden, denen die altgermanische Meeresherrschaft zukam. Die technisch interessierte Jugend wird an den schematischen Zeichnungen aufgefundener Drachenboote ihre Freude haben. Eine historische Zeittafel und eine geographische Zeichnung erhöhen den Wert des Büchleins. **H. M.-H.**

Cläre With: *Länder und Völker*, ein Bilderatlas in Einzelheften. Müller & Kiepenheuer, Potsdam 1933/34. 23½×19. 50 S. Kart. Fr. 1.90.

Die neue Folge des originellen Bilderatlases «Länder und Völker» will in 7 Heften der deutschen Jugend die Heimat zeigen. Die Hefte «Niedersachsen» und «Schleswig-Holstein» beweisen, dass die nicht immer leichte Aufgabe recht gut gelöst wird. Wenn die neuen Hefte sich vor den früher erschienenen durch grössere Stofffülle auszeichnen, so hat andererseits die Uebersichtlichkeit durch die gedrängtere Darstellung etwas gelitten. Auch die neuen Hefte verdienen es, in weiten Kreisen bekannt und benutzt zu werden. Vom 13. Jahre an. **H. S.**

Herbert Rittlinger: *Faltboot stösst vor.* Vom Karpathen-Urwald ins wilde Kurdistan. Verlag: F. A. Brockhaus, Leipzig. Rei-

sen und Abenteuer 53. 1934. 19×13 cm. 159 S. Leinen Fr. 3.95.

Der erste Faltbootler auf der Goldenen Bistritz in den Ostkarpathen und auf dem obern Euphrat. Lebendige und humorvolle Erzählung einer abenteuerlichen Einerfahrt durch weltentlegene Gebiete. Interessante Schilderung von Land und Leuten, Sitten und Gebräuchen. Mit 2 Karten und 34 guten Photos nach Aufnahmen des Verfassers. Empfohlen vom 16. Jahr an. **H. S.**

Neu-Auflagen.

Leopold Webers prachtvoller «*Dietrich von Bern*», eine als Neuschöpfung zu wertende Nacherzählung des Sagengutes um den neben Siegfried beliebtesten Helden des deutschen Sprachgebietes, erscheint nun in einer wesentlich verbilligten Ausgabe (Fr. 3.—). Verlag: K. Thiemann, Stuttgart.

Der Williams-Verlag in Berlin bringt **Mark Twains** berühmte Jugendbücher «*Tom Sowers Abenteuer und Streiche*» und die Fortsetzung «*Huckleberry Finn*», einen dicken Leinenband von über 500 Seiten, zum erstaunlich billigen Preis von Fr. 4.75 heraus. Bebildert ist das Buch von Trier. Ueber diesen nicht rassenreinen Künstler lesen wir, nebenbei bemerkt, in den Rezensionen der deutschen Jugendschriftenwarte: «Wir lehnen grundsätzlich alle Bücher ab, die Walter Trier bebildert hat, auch wenn sie gut sind.» Naja!

Unter dem Titel «Von Kindern und Tieren» hat der Rascher-Verlag die kleinern Erzählungen von **Olga Meyer:** «*Vinzenz und Nino*», «*Im Weiherhaus*» und «*Wernis Prinz*» zu einem Bande vereinigt. (Preis in Leinen Fr. 4.80.) **A. F.**

Hendrik Conscience: *Der Löwe von Flandern.* Der grosse Roman vom Heldenkampf der Flamen im 13. Jahrhundert ist bei Hesse und Becker in einer hübschen, solid gebundenen Ausgabe erschienen.

H. Theuermeister: *Von Steinbeil und Urne.* Verlagsbuchhandlung Ernst Wunderlich, Leipzig C 1. Geb. Fr. 3.25. Dem Buche, das zeigt, wie die Menschen, gestützt auf zufällige Beobachtungen und Erfahrungen, die ersten Erfindungen machten, sich Geräte und Waffen herstellten und das Leben wohllicher gestalteten, ist in der neuen Auflage neben deutlicheren Bildern ein Kapitel beigegeben worden, in dem geschildert wird, wie die Menschen auf den Gedanken kamen, einen Garten anzulegen. Das Buch wird Kinder vom 11. Jahre an fesseln und Lehrern eine Fundgrube zu anregenden Unterrichtsstunden sein.

Anni Geiger-Gog: *Schlumper.* Eine Hundegeschichte mit neuen Bildern von Joh. Grüger. «Sonne und Regen.» 25. Bdch. Verlag: D. Gundert, Stuttgart. Fr. 1.10. **Kl.**

Josef Wiss-Stäheli: *Der blaue Spatz.* Verlag: Orell Füssli, Zürich 1935. 19×13 cm. 136 S. Halbleinen Fr. 3.50.

Für die Beliebtheit dieses Büchleins spricht die Tatsache, dass es immer wieder verlangt wurde und deshalb, auch äusserlich besser gewandt und mit 10 Zeichnungen von Hans Witzig geschmückt, schon zum drittenmal seinen Weg antreten darf. Die einfachen, realistisch erzählten Ausschnitte aus einem Bubenleben, die auf wenig über 100 Seiten vom Dasein in den Windeln bis zum Ende der Lehrzeit führen, werden auch jetzt wieder ihre Liebhaber finden. Das zehnte Jahr sei als untere Grenze genannt. **A. H.**

Ruth Zechlin: *Werkbuch für Mädchen.* 2. umgearbeitete Auflage. Otto Maier, Ravensburg. Fr. 6.90.

Das Buch regt unter Vermeidung von «Hausgreueln» an, den kleinen Gebrauchsgegenständen des täglichen Lebens, die selbst hergestellt werden können, neue Formen zu verleihen. Es ist keine jener Kunstfertigkeiten unberücksichtigt, womit grössere Mädchen, Mütter, Lehrerinnen oder Hortnerinnen mit wenig Kosten Zutaten zur Kleidung verfertigen, Spielzeug und Schmuck zu festlichen Anlässen schaffen oder die Ausstattung des Heims bereichern. Fast jede Seite zeigt Werkzeichnungen oder Photographien; eine Schnittübersicht ist beigegeben, und besonders dankbar empfängt man die praktischen Ratschläge betreffend die Wahl des Werkzeugs und die Rezepte für allerlei Hilfsmittel. Der erzieherische Wert des Buches liegt darin, dass es zu selbständigem, schöpferischem Tun anspornt. Die Bereicherung gegenüber der ersten Auflage besteht hauptsächlich in der Neuaufnahme von Mustern für Sportgegenstände. **H. M.-H.**